**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 33 (1907)

Heft: 9

Artikel: Das neue Sittengericht

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-440566

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Ein Kapitel von der Vereinsmeierei.

s ift nicht gut, daß der Mensch allein sei. Darum muß man Bereine gründen. Und auch darum, daß einer Präsident und ein anderer Sädelmeister werden, und daß man alle Jahre eine Statutenrevision haben kann und daß man in die Zeitung kommt, wenn man am Sonntag einen Spaziergang ins nächste Dorf gemacht hat.

Wenn heutzutage einer zu den gebildeten Menschen zählen will, so muß er mindestens in soviel Bereinen sein, daß auf jeden Wochentag mindestens zwei Situngen und auf den Jahresschluß zwei Dugend Jahresseiern kommen. Im Haushaltungsbuch hat man selbstwerständlich für diesen Zwei Seiten frei, eine sür die ordentlichen und eine für die außerordentlichen Beiträge, als da sind neue Fahnen, Becher, Präsidentenpräsenter, Totensträge und anderes.

Es ist eigentlich nicht immer nötig, daß man weiß, warum ein Berein besteht, die hauptsache ist, daß er da ist und daß man zahlt und einen Präsidenten hat. Bor allem ist es Psicht, daß alles, was Meier heißt, einen Berein bildet, der sich dann der Meieret am schönsten hingeben kann. Abwechslungsweise müßten natürlich die i-Weier und die y-Weyer gelegentistich auch einen habichtsnasigen ai-Maier einrücken lassen, einer von denen, die Freitag abends ein neues Demd oder doch neuen Kragen und Manchette anziehen. Das Uebrige geht niemand nichts an.

Eine Aufgabe bes gemütvollen Menschenfreundes ist es nun, neue Banbe aufzusinden, die einen Berein zu knüpfen vermögen. Die Gebiete sind zahllos: Religion und Rheumatismen, Hundekultus und heibensbekehrung, Numismatiker und Auditätenjäger.

Mit den letztern wollen wir anfangen! Der geneigte Leser und die errötende Leserin sind aber sehr auf dem Holdweg, wenn sie meinen, wir reden von solchen Leuten, die den Tricotsaufführungen in den Bariétéstheatern nachlaufen und vor allen Photographieläden stehen bleiben. Osal Bon Sodom und Somortha und ihren Kandidaten auf Schweseltegen reden wir nicht, sondern von Tugend und Sittsamkeit und von solchen Leuten, die um deren Ausbreitung willen einen Antinudiätlerverein gründen wollen. Dessen Hauftaufgabe wäre diese: Männlein und Weiblein, die dem Verein beitreten, teilen sich in Sektionen und durchstöbern alle Schaufenster, alle

Zigarrenläden mit obscönen Zündholzschäcktelchen, alle illustrierten Zeitungen, sie gehen an der Messe auch in alle Schaububen, in alle Theater und andere Sündentempel und machen am Samstag abend Rapport über alle Gräuel, die sie entdeckt, damit man mit Feuer und Schwert dagegen einschreiten kann. Eine höchst interessante Diskussion, durch vorgelegte Probeblätter und corpora delicti oder deliciorum erläutert, bildet dann des Bereines heilbringende Abendunterhaltung. Wenn das Ding recht an die Hand genommen wird, werden ihm Witglieder von allen Seiten zuströmen.

Eine andere Genossenschaft, die schon längst ins Leben gerusen werben sollte, ist die der Aleptophilen oder unbewusten Diebe. Dier sind selbstwerständlich nur Leute aus den bessern Familien zulässig. Ein Museum wäre da zu begründen von Segenständen, die man in Kausläden und Gast-bisen, von einem unerklärlichen Drange beseelt, hat mitgehen heißen. Dieleicht fommen auch Bücher aus Lesegesellschaften und Bibliotheten, sicherlich auch seltene Münzen und Wedaillen zum Borschein, deren Anblic oft, wie man zu sagen psiegt, sascinierend auf die Liebhaber wirkt.

Als weitere Anregung nennen wir auf dem breiten sanitarischen Gebiet eine Bazillenbruderschaft, die darauf ausgehen könnte, jedes Jahr wenigstens eine neue Krantseit zu entbeden. Ein Automobilkrüppelheim könnte die Zahl der Sanatorien noch vermehren, für welche jahraus jahrein die Bettellisten in Zirkulation sind. Wit einer Dundertkilotorpusgesellschaft ist es auch nicht getan, ein Fünfzehncentimeterstehkragenverein wäre höchst zeitgemäß. Solche Giraffensinglinge könnten dann bei ihrem Jahresselt die Gäste mit einem Seelenangste und Gluckerkonzert erfreuen.

Spezialitäten find heutzutage an der Tagesordnung, daher wollen wir dem Publikum zum Schluß einige Borschläge machen, deren Inswerkseing bieskultur der Gegenwart auf die Spike erheben könnte. Man gründe einen Durchgesallenegroßratskandidatenverein, Sichhörnchendrillerbesigerverein, eine Festjungsernharmonie, Zwanzigprozentaktordantenverein, Verein geschiedener Ehemänner. Und schließlich einen Berein von solchen, die ihren Geburtstag am neunundzwanzigsten Hornung haben. Möglicherweise werden dann die Kagen auf den Dächern auch ein Einsehen haben und eine Serenade zum Besten geben.



England dürfte mohl heißen: Weitland, denn es ift das Land wo bas unfrige, nämlich icone Gefchlecht am weiteften bentt, weiten Berftand hat und mit weitestem Mut am weite= ften geht. D, warum bin ich nicht an der Spike geftanden als die meib= liche Sturmfolonne das Unterhaus überfallen hat, um bas Stimmrecht ju erobern. 3ch hätte feben mögen, wie die erschrocenen Rosafen blutige Rafen und gerkratte Gefichter bebedten. Sie hatten biefe tapfern Frauen nicht rauh behandelt, fogar gelächelt, heißt es, natürlich aus Feig= heit. Da werden Beiber gu "Syanen"

sagt ein altväterischer Dichter. Bitte sehr! Da werden Weiber zu Engeln mit seurigen Schwertern und jagen Mannesgeschlechter aus dem Paradiese ihres Hochmus und Alleinherrschaft. Unter= und Oberhäusler wissen wohl warum, sie sich nun doch beraten in Sachen des fraulichen Stimmerechtes. Wir erwarten zwar nicht, daß etwas Kluges herauskommt, aber die Kerle sangen doch an uns zu sürchten und haben nur vom Sesetze geswungen die tapsern Frauen zu strassen gewagt.

Gesetzetikel (nicht die braven) verlangen selbst die Frau zu strasen, Die sich, wo ihre Würde wird gestört, in Worten dis zur Tätlichkeit empört. Es waren dreiundfünfzig Damen, die also da zur Buße kamen. Zehn Schillinge bezahlt zum letzen Rest wer nicht gern sitt 4 Wochen Arrest. Sie lachten über das Bedrängnis, und wählten sämtlich das Gesängnis. So was bedeutet Mut und Hohn zugleich, für Mannengrinde ist's ein

Badenftreich. Der Kerkermeister, Suppenbringer schafft aber froh und zehnmal ringer, Wenn er auf eingesperrte Schönheit blick, benimmt er sich galant und febr

Er läßt was übrig bleibt fich schmeden, wird Löffel und den Teller leden, hingegen schämen fich wie hund babei der Urteilsprecher und die Polizei.

Ja wohl! — schämt euch und bekehrt euch. Bielleicht wird jett bas Unterhaus den Frauen gerecht. Aber das Oberhaus? — Es sehlt ja betanntlich allen Männern im Kopf d. h. Oberhaus. Die Frauen geben nicht luc! Kädelsssührer sind die Damen Despard und Albermann. Frau Despard sirchtet teinen Leopard und Frau Albermann ist kein alter Mann. Beibe sind unerschrocken und ewig frisch. Ihnen gibt ein gutes Beispiel ja:

Curatia

Das neue Sittengericht.

In Laufanne wollte herr Forel das Bolt auftlären fexuell Da hielt der weise Rat Gericht, dieweil Berr Forel offen fpricht. Rach langem Raten hin und her — die Frage ift natürlich schwer Rach mohlbedachter Ueberlegung befam fein Urteil diefe Brägung: "Wer über folche Sachen fpricht, ber barf es nicht bei Tag und Licht. Denn dies, das weiß man weit und breit, gehöret gur Unfittlichfeit. "Biel lieber mindre Meniden guchten, ju biefem Zwed ins Duntel flüchten Als reden von ber Sorgepflicht; benn baran, baran benkt man nicht. "Borbeugungsmittel, das ift mahr, find ja - wir miffen's - rüglich amar; Doch legen wir darauf Gewicht, von folden Sachen fpricht man nicht. "Das Bolf braucht man nicht zu belehren, wie es fich beffer foll vermehren. Die Kinderzeugung ift ihm Pflicht, von etwas andrem fpricht man nicht. "Auch Ibioten, Pfnchopaten fie follen fruchtbar fich begatten. Das gib: viel Arbeit fürs Gericht; drum foll man baran rütteln nicht. "Bir hören es nur mit Entfegen, wie man den Anftand will verlegen, Wie fittenreine Auditoren in Scham= und Angstichmeiß follen ichmoren. "Schon folch ein Wort wie fezuell regt einen auf perpetuell. Und wir begreifens einfach nicht, wie man von folden Dingen fpricht. "Und darum kommen wir zuvor dem sprechbereiten Herrn Doktor; Gebieten muffen wir ihm schlicht: Bon Sexuellem spricht man nicht!"

#### Viehversicherungs-Gesetzli-G'sätzli. Bermürflinge.

Wir Bauern im Kanton St. Gallen sind auch nicht auf den Kopf gesallen, Und lassen helle Zauchzer schallen in Reserendums heil'gen Hallen; Wir sind erlöst von seinen Krallen die ein Gesey uns anzuschnallen Gesommen sind, um abzuprallen, wir rochen früh genug den Braten, Den uns gedracht die Advokaten das Riehversicherungsgeses Erwischte Bauern nicht ins Retz.

Empfehlungs = Borträgler.

Ihr habt ihn felbst verbrannt den Braten wir haben treu und gut geraten, Ihr seht es halt nicht ein: "Es hat nicht sollen sein.

Meinfager.

Und eineweg foll Jubel ichallen: "Es hat nicht follen fein!" Wir wollen teine Steuerfallen und nehmen lieber ein.

Safdreiber.

Ob neuer Jubel weiter schalle wenn euch das Bieh verdirbt im Stasse? Dann geht und "nehmet ein". Dann könntet ihr in Haaren krahen, Dann pfeisen schabenfroh die Spaken: "Es hat nicht sollen sein!" Reinhelben.

Dann geht's euch aber gar nichts an, die Neiner haben nichts getan Was eure Taschen kann verlegen; und kommt ihr wieder mit Gesegen Dann bent't zuerst an alte Zöpse, besonders auch an harte Köpse!